

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes Christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Verlag Heinz-Jahrendroch, Düsseldorf, Flossstraße 7, Telefon 14742 • Druck und Versand Joh. van Aken, Crefeld, Zach. Nr. 65, Telefon 24514 • Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— M.

Nummer 13

Düsseldorf, den 27. März 1926.

Verbandort Krefeld

Die Jugend, die Zukunft unseres Volkes! Von der Bedeutung gewerkschaftlicher Jugendarbeit.

Vergeht mir nur die Jugend nicht,
Denn, wenn die Welt zusammenbricht,
Muß eine Welt sie bauen!

E. Tigges (Menden).

Den älteren Gewerkschaftler hat wohl nichts im Leben so sehr erfasst und umgeschüttelt als wie der Weltkrieg. Auf dem Grunde des Erlebens seiner harten Zeit erwuchsen ihm neue Erkenntnisse. Die Umschichtung, die der Krieg uns brachte, stellte unsere Bewegung vor neue Aufgaben. Alte Aufgaben traten in viel schärferer Form zutage.

Eine dieser wichtigen Aufgaben für uns christliche Gewerkschaftler ist die pflichtgemäße Erfassung der Arbeiterjugend für unsere Bewegung. Vor dem Kriege wurde die Gewinnung der Jugend meist nur als reine Nachwuchsfrage ins Auge gefasst. Durch den Krieg erhielt diese Frage erweiterte Bedeutung. Der jugendliche Arbeiter und die jugendliche Arbeiterin spielen heute im Erwerbs- und Wirtschaftsleben eine ganz andere Rolle als wie in der Vorkriegszeit. Kein zahlenmäßig schon. Neben den hunderttausenden von Frauen, die an Pflug und Schraubstock für die Scharen männlicher Arbeiter, die der Krieg wegholte und zum Teil nicht wiederkommen ließ, ablösend eintreten mußten, war es ein Riesenhäer von Jugendlichen,

das in die Bresche springen mußte. Die Zahl derer war mehr wie eine Million geworden, die, kaum der Schulbank entwachsen, in Bergwerk und Fabrik, in Werkstatt und Verkehr, in jeder Art industriellen Betriebes mit an der Arbeit standen. Hunderttausende wurden nicht mehr in drei- und vierjähriger Lehrzeit in Handwerk und Industrie eingeführt, sondern mußten als un- und angelernte Arbeitskräfte sich der Produktion zur Verfügung stellen.

Schon vor dem Kriege war die Zahl der Jugendlichen im Erwerbsleben ständig im Steigen. Und heute können im Produktionsprozeß der deutschen Arbeit und im Gesamtbetriebe unseres Erwerbs- und Verkehrslebens die vielen jugendlichen Kräfte gar nicht mehr entbehrt werden. Im Konkurrenzkampf der deutschen Wirtschaft sind die Arbeitskräfte, die der Schmitter Tod vor dem Feinde dahintrastete, oder die infolge Kriegsleiden und Gebrechen in ihrer Schaffenskraft behindert wurden, nach Möglichkeit ersetzt worden. Hinzu kommt noch, daß die Industrie die jugendlichen Arbeiter aus mancherlei Gründen gegenüber den älteren bevorzugt. Die Umstellungen in den Betriebsmethoden haben gezeigt, daß man die Jugendlichen auch für Arbeiten verwenden kann, für die früher nur gelernte Arbeiter in Frage kamen. Schon daraus erhellt, warum die Jugendgewinnung für die Gewerkschaften erhöhte Bedeutung erreicht hat. Bei künftigen Arbeitskämpfen wird dem Heere der Jugendlichen eine besondere Bedeutung zukommen. Großer Schaden könnte uns erwachsen, wenn wir dieser Tatsache nicht Rechnung zu tragen wüßten.

Die kommunistischen und sozialistischen Organisationen haben die Bedeutung dieser Dinge nicht minder erkannt wie wir. Ihr vermehrter Agitationsseifer unter den Jugendlichen gründet sich mit auf gleiche Erkenntnisse. Das kann uns christliche Gewerkschaftler nur anfeuern zu doppelter Werbetätigkeit. Im harten Kampfe haben wir unsere Organisation vorwärts gebracht. Wir haben uns durchgerungen, und unsere Bedeutung im Volks- und Wirtschaftsleben ist allseits anerkannt. Nun muß die nächste Zeit uns raschen Aufstieg bringen. Die Wunden, die uns der Krieg geschlagen, müssen geheilt und Scharen neuer Anhänger und Mitkämpfer um unsere Fahnen gesammelt werden.

Jugend heraus!

Frisch pulsierendes Leben soll erneut einziehen. Begeisterungsfähiger, arbeitsfreudiger Nachwuchs soll unsere Bewegung weiter vorwärts tragen. Die Jugend ist für frisches Zugreifen und für tatkräftiges Schaffen. Jugenden, deren gerade die Gewerkschaftsbewegung nie wird entbehren können. Die Arbeiterbewegung darf nicht verpießern, sondern muß frisch, unternehmungsfreudig und lebendig bleiben. Dazu bedarf sie jederzeit und gerade heute jugendlichen Erlasses.

Die Jugend kommt gerne zu uns. Wir haben es erfahren allüberall dort, wo wir in der letzten Zeit zu ihrer Gewinnung die Hände rührten. Es beweist das vor allem auch die Tatsache, daß bereits eine stattliche Anzahl von männlichen und weiblichen Jugendgruppen in unserem Verbande bestehen, die fast alle ein reges gewerkschaftliches Leben entwickeln. Unsere christliche Textilarbeiterjugend schwärmt nicht nur für Sport und Spiel, sondern ist auch für den Ernst gewerkschaftlichen Strebens zu haben. Die Jugendlichen sind sich ihrer Bedeutung im heutigen Produktionsprozeß und Wirtschaftsbetrieb bewußt. Das hat Selbständigkeitsgefühl bei ihnen ausgelöst, denen man Rechnung tragen muß. Nicht von oben herunter, sondern in freudvoller Kameradschaft, die weit und

danach handelt, daß der schaffenden Jugend von heute ein Mehr an Bedeutung zukommt. Als ein der Bebauung wartendes Ackerfeld liegt die Jugendarbeit vor uns. Greifen wir zu in rüstigem Schaffen, auf daß uns die Früchte reifen zum Segen unserer Bewegung und der Gesamtarbeiterschaft.

Die Jugendarbeit in unserem Verbande

muß in der nächsten Zeit eine besonders große Rolle spielen. Wir haben in unserer Industrie sowohl mit der weiblichen wie auch mit der männlichen Jugend zu rechnen. Die jugendlichen Arbeiter beiderlei Geschlechtes stellen einen großen Prozentsatz der in der Textilindustrie Beschäftigten überhaupt dar. Daraus ergibt sich von selbst, daß wir ganz besonderen Anlaß haben, uns viel mehr um die Gewinnung der Jugendlichen in der nächsten Zeit zu bekümmern.

Die

Lage, in der sich heute unser Volk befindet, ist wenig beneidenswert. Und doch muß es sich aus dieser Not wieder emporarbeiten. Die Schaffung erträglicherer Verhältnisse ist die erste Aufgabe der Gewerkschaften. Hierbei muß auch unsere

Jugend

nach besten Kräften mitwirken. Gerade für sie soll doch eine bessere Zeit geschaffen werden. Das hat zur Voraussetzung, daß unsere Jugend von heute zusammen mit den Alten in der Gewerkschaft zusammenarbeitet. Es ergibt sich somit die wichtige Frage: Wie

sichert

sich unsere Gewerkschaftsbewegung die Mitarbeit der Jugendlichen? Unzweifelhaft befinden sich gerade unter den jugendlichen Kolleginnen und Kollegen zahlreiche ideal veranlagte Kräfte. Diese sind unser Nachwuchs und

unsere

Hoffnung. Die Gewinnung der Jugendlichen kann am wirksamsten durch die Jugendlichen selber erfolgen. Nutzen wir darum die Zeit und die Stunde, ihre Zahl noch größer zu machen. Mit starken Jugendgruppen im Gefolge brauchen wir nicht zurückzuschrecken vor der

Zukunft.

Vor allen Dingen ist notwendig, den Jugendlichen auf der Arbeitsstelle behilflich zu sein und ihr gegen früher gesteigertes Selbstbewußtsein zu schonen. Der ältere Gewerkschaftler, der die Jugend für unsere Bewegung interessieren und bilden will, muß vor allem stets an seine eigene Jugend denken und es darum vermeiden, Jugendliche als „dumme Jungs“, die erst einmal das Leben lernen müssen“ zu behandeln. Er muß ihnen vielmehr ein großes Vertrauen entgegenbringen, ihre Eigenart achten und es der Jugend merken lassen, daß er sie trotz ihrer Unerfahrenheit doch als durchaus brauchbar anerkennt und schätzt.

Die älteren Gewerkschaftler arbeiten in vielen Fällen zusammen mit den Jugendlichen. Sie sind es doch, die die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen in Liebe und Geduld, manchmal aber auch mit Ernst und Strenge in ihren Beruf einführen. Sie sind es, die die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen zu tüchtigen und berufsfreudigen Arbeitern ihres Berufes heranbilden. Darum müssen sie auch, wenn sie Interesse an der Jugend zeigen, sich auch als persönliche Freunde der Jugend sich annehmen. Mit Bemerkungen, wie „grüner Junge“, „Grünschnabel“, „Küken“ usw. erwirbt man sich niemals Freundschaft. Ist einmal eine Zurechtweisung notwendig, dann soll es in einer Weise geschehen, daß der Jugendliche merkt, wir wollen nur sein Bestes.

Besonders sollen wir bei den Jugendlichen an das Standesbewußtsein appellieren, ihnen klar machen, daß wir als Stand uns nur dann durchsetzen können, wenn wir etwas auf uns selbst halten und den anderen Ständen dadurch die Möglichkeit nehmen, auch nur mit einem Schein von Recht uns als „minderwertig“ zu betrachten. Notwendig ist auch, daß die Ermahnungen selbst sich

Die Haltung der Jugendlichen

erhalten. Nichts ist verwerflicher, als die auf der Arbeitsstelle oft vorkommenden geredigten, oder direkt schmutz-

zigen Redensarten. Damit können wir einen jugendlichen Arbeiter, der etwas auf sich hält, nicht zu uns herüberziehen. Gerade auf der Arbeitsstelle ist die beste Gelegenheit, die Jugendlichen für unsere Sache zu gewinnen. Nutzen wir die Gelegenheit mit feinem Verständnis für die Räten und das Selbstbewußtsein der jugendlichen Arbeiter.

Bei der Gewinnung der Jugend ist noch ein weiterer Gesichtspunkt besonders zu beachten. Es ist oft merkwürdig, daß ältere Gewerkschaftsmitglieder die Notwendigkeit der Organisation für sich selbst bejahen, aber ihre im Betriebe beschäftigten Kinder nicht dem Verbande zuführen. Das ist ein sehr widersprüchliches und auch kurz-sichtiges Verhalten. Es ist selbstverständlich, daß man in abseits stehenden Familien nicht mit Erfolg für den Anschluß der Jugendlichen werben kann, wenn von den Eltern der Einwand gemacht wird, das und das Gewerkschaftsmitglied hat seine Kinder auch nicht im Verbande. Pflicht jedes älteren Gewerkschaftlers muß es darum sein, seine eigenen Kinder zuerst dem Verbande zuzuführen. Je früher diese mit den gewerkschaftlichen Fragen und wirtschaftlichen Zusammenhängen vertraut werden, um so fester stehen sie im späteren Alter, wenn der Kampf des Lebens hart an sie herantritt. Nun kann man vielfach den Einwand hören, „wir sind zu Hause schon mit zwei bezw. drei Mann im Verbande drin, es ist zu viel Geld, wenn wir die anderen Kinder auch noch in den Verband aufnehmen lassen!“. Demgegenüber kann nicht genug betont werden, daß in den Familien, wo mehrere Angehörige zur Arbeit gehen können, auch durch den Verdienst mehrerer Personen mehr Geld ins Haus hineinkommt. Da kann jeder leicht den Beitrag aufbringen. Hier fällt das Beitragszahlen leichter, als es einem Familienvater fällt, der allein für viele zu sorgen hat. — Die bei uns organisierten Väter und Mütter müssen darum mit gutem Beispiele vorangehen und ihre eigenen Kinder zunächst organisieren.

Die Jugend unserer Zeit

sehnt sich nach Freiheit und erduldet um keinen Preis Bevormundung. Ihr Herz sehnt sich aber auch nach etwas, ohne das sie nicht leben kann: nach Freundschaft, Gleichgesinnte als Führer, Berufskollegen als Freunde, Arbeiter und Arbeiterinnen als Vertraute. Dieses große Vertrauen der Jugendlichen in die persönliche Freundschaft der älteren Gewerkschaftler muß aber auch von Letzteren nach jeder Richtung hin gerechtfertigt werden.

Wer für die Jugend tätig sein will, muß erzieherischen Geist und wahren Freundsinn besitzen. Er muß zu jeder Zeit die Jugend studieren. Die Jugend muß eben zu sehr persönlich behandelt werden nach ihrer natürlichen Veranlagung, ihrer Stimmung und ihren Verhältnissen. Wenn schon keine Menschenklasse an sich herumexperimentieren läßt auf gut Glück, dann am allermeistens die heran-reisende Jugend, und erst recht nicht die Jugend unserer Zeit.

Wer die Jugend an sich ziehen will, muß sie verstehen; er muß ihre Lage wie ihre Bedürfnisse kennen, ihre Bestrebungen und Strömungen erfassen. Er muß ihren Lebensbedingungen nachgehen. Die Frage der Gewinnung, Interessierung und Bildung der Jugendlichen, sowie

die Heranziehung der Jugend zur Gewerkschaftsarbeit

muß von uns unter allen Umständen in der nächsten Zeit praktisch gelöst werden. Der Jugend muß die rechte Stellung im Verbande eingeräumt werden. Nur dann wird sie ein dauerndes Interesse an der Bewegung gewinnen und unter ihren Arbeitskameraden für unsere Sache werben. Die jungen Kolleginnen und Kollegen müssen von den Vorständen und Leitern besonders geschätzt und beachtet werden. Diese müssen ihren Interessen und wirtschaftlichen Angelegenheiten sich in ganz besonderer Weise widmen. Die Tüchtigsten unter den Jugendlichen gilt es zur Mitarbeit heranzuziehen. Nichts gewinnt die jungen Menschen mehr, als wenn man ihnen fühlen läßt, daß man ihnen viel zutraut. Das Bewußtsein, daß man ihnen Großes zutraut, gibt dem jungen Menschen Kraft und Freude, auch Großes zu vollbringen.

Die Jugendarbeit in unserem Verbande darf von den älteren Gewerkschaftlern nicht etwa nur aus rein persönlichen oder nur aus gewerkschaftseigenen Gründen geleistet werden. Nicht nur um des eigenmütigen Gewinnes willen, sondern in erster Linie um der Jugend selbst willen, um des idealen Erfolges willen muß in aufopferungsfreudiger Begeisterung von uns Jugendarbeit verrichtet werden. Viele praktische Jugendarbeit kann nur erfolgreich in den Jugendgruppen für männliche und weibliche Jugendliche unseres Verbandes geleistet werden. (Richtlinien für die Tätigkeit dieser Gruppen, sowie Werbeflugblätter für die Jugendlichen sind bei der Zentrale des Verbandes anzufordern.) Diese praktische Jugendarbeit ist für die nächste Zeit vonnöten. Mit Nebenhalten und Artikelschreiben allein richten wir wenig aus. Nur wirkliche praktische Arbeit, in Anpassung an die Eigenart der Jugendlichen und mit dem Ziele, die Jugend dauernd für unsere Bewegung zu gewinnen, kann hier in Frage kommen. Darum muß jetzt unverzüglich auf der ganzen Linie mit einer vorbildlichen Rührigkeit und Lebendigkeit die hier besprochene praktische gewerkschaftliche Tätigkeit ein-

Tatkräftige Hilfe

muß der Jugendwelt, die neben der erzieherischen Fürsorge auch des Schutzes bedarf, zuteil werden. Unser ganzes Interesse müssen wir der Arbeiterjugend zuwenden, ihr beistehen, sie belehren und mit guten Fingerzeigen an die Hand gehen.

sehen. Arbeiten wir unermüdet und mit zäher Ausdauer, und unsere Arbeit wird dann ganz gewiß zu einem glücklichen und befriedigenden Ergebnis führen im Geiste folgender treffender Dichtermorte:

Und freudig auf des Lichtes zarten Spuren
Beginnt das neue Leben sich zu regen
Und keimt und blüht in tausendfacher Lust.

Gründet Jugendgruppen!

Unsere Wirtschaft ist nichts Festes, Unveränderliches. In ihr ist alles in Fluß. Formen und Geist der Wirtschaft unterliegen dem Wandel der Zeiten. Wir selbst erstreben ja deren Beeinflussung und Umgestaltung. Unser Ziel ist: eine von den sittlichen Grundtugenden der Gerechtigkeit und Liebe getragene Gemeinschaft. Für dieses Ziel haben die alten Kämpfer unserer Bewegung gelitten und gestritten. Ihre Arbeit wäre vergebens gewesen, wenn sie nicht von der Jugend aufgegriffen und der Verwirklichung entgegengeführt würde. Darum haben wir als eine der wichtigsten Pflichten zu betrachten, den Willen hierzu unter der Jugend zu wecken und zu fördern und sie zur Erfüllung der großen Zukunftsaufgabe zu befähigen. Neben geistlichem Wissen und beruflichem Können muß die Jugend vor allem auch Pflicht- und Verantwortungsgefühl, kurz, eine tiefe, christliche Lebensauffassung besitzen.

Führen wir darum unsere Jugend den konfessionellen Jugendvereinen zu. Schaffen wir aber auch selbst in unserem Verbandsgebiet eine Jugendbewegung; gründen wir gesonderte Jugendgruppen für unsere männliche und weibliche Textilarbeiterjugend. Durch diese Jugendgruppen geben wir unserer Jugend Betätigungsmöglichkeiten, erleichtern wir die Anpassung unserer Erziehungs- und Schulungsarbeit an ihre Gedanken- und Ideenwelt. Den Jugendgruppen obliegen folgende Aufgaben:

1. Veranstaltung regelmäßiger Zusammenkünfte; der Alkohol muß ausgeschlossen, der Vortrag kurz und leicht verständlich sein. Am zweckmäßigsten wählt man die Form einer Arbeitsgemeinschaft. Neben dem belehrenden darf der unterhaltende Teil nicht fehlen. Die Zusammenkünfte müssen pünktlich beginnen und ebenso pünktlich enden.
2. Veranstaltung von Jugendtagen (evtl. für einen ganzen Sekretariatsbezirk, nur für unseren Verband oder gemeinsam mit den anderen Bruderverbänden und den konfessionellen Vereinen) mit belehrendem und begeisterndem Vortrag und unterhaltendem Teil.
3. Veranstaltung von Jugendkursen zur Heranbildung tüchtiger, führender Kräfte für unseren Verband. Gute Auswahl der geeigneten jugendlichen Kräfte und der Referenten ist ausschlaggebend für den Erfolg der Kurse.
4. Gemeinsamer Bezug der Jugendorgane für die Mitglieder der Jugendgruppen. (Den männlichen Mitgliedern der Jugendgruppen wird die „Gewerkschaftsjugend“ auf Verbandskosten geliefert; Beschaffung und Vertrieb geeigneter Jugendliteratur.)
5. Agitatoren-Betätigung der jugendlichen Mitglieder unter ihren Altersgenossen durch Vornahme von Haus-, Betriebs- oder Vereinsagitation.
6. Gemeinsame Jugendveranstaltungen; Besuch von belehrenden und erzieherischen Veranstaltungen (Ausstellungen, Museen, Kinovorführungen usw.).

Nun können wir aber die Jugend in den Jugendgruppen nicht sich selbst überlassen. Sie muß eine Führung haben. Von der Persönlichkeit des Führers bzw. der Führerin und der Art der Führung hängt der ganze Erfolg der Jugendarbeit ab. Der Führer bzw. die Führerin muß:

1. Liebe zur Jugend und Verständnis für deren Eigenart haben; jugendlichen Frohsinn mit stiller Reife im Wesen verbinden.
2. Ein einwandfreier, wahrheitsliebender und durchaus geistiger Charakter sein und es verstehen, das Vertrauen der Jugend zu gewinnen und zu behalten.
3. Ueber die erforderlichen gewerkschaftlichen Kenntnisse und Erfahrungen verfügen, insbesondere die Grundzüge und ideellen Bestrebungen unserer Bewegung kennen.
4. Es verstehen, die Jugend, ohne sie zu bevormunden, zu freiwilliger Unterordnung zu erziehen und den jugendlichen Lebens- und Betätigungszwang in die richtigen Bahnen zu lenken.

Solche geeignete Jugendführer zu finden, muß unsere erste und vornehmste Aufgabe sein. Ohne gute Führung wird die Jugendgruppe nur ein Scheinwesen aufweisen und bald wieder von der Bildfläche verschwinden.

Die führende Person soll, wie bereits betont, die Jugend nur anleiten, führen. Die erforderliche organisatorische und agitatorische Arbeit in der Jugendgruppe müssen die Mitglieder selbst vollbringen. Darum soll auch aus deren Mitte heraus ein Vorstand gewählt werden, bestehend aus dem Vorsitzenden, dem Schriftführer und einem oder mehreren Beisitzern. Dadurch sollen Selbstbewußtsein und Verantwortungsgefühl un-

ter den Mitgliedern der Jugendgruppe geweckt und gefördert werden.

Bergehen wir in der Jugendarbeit vor allem nie, daß diese wirklich Arbeit an der Jugend und für sie sein muß. Da ist sowohl beglückend als auch des unterhaltenden Teiles aller Jugendveranstaltungen das Beste gerade gut genug. Betreiben wir in der Form und in dem Geiste Jugendarbeit, dann wird sie dem Verbands zum Segen gereichen.

Jugend und Gewerkschaft.

Ueber dieses Kapitel war einmal in der „Jugend“ zu lesen: „... Trotz ihrer Abneigung gegen die Erfahrung liebt die Jugend das historisch Gewordene, selbst wenn in ihr der Gedanke für eine verflorfene Zeit kaum noch so lebendig ist, wie bei den Alten. Die Liebe für Geschichte verbindet beide Zeile, alt und jung. Da wäre nun der gegebene Punkt, einzusehen, sei es bei der eigenen Lebensgeschichte, sei es bei lehrreichen und interessanten Begebenheiten der Gewerkschaftsgeschichte, Zukunftsgeschichte, um von da aus das Gebiet der Organisation zu betreten usw.“ — Die Kollegen, die sich der Jugendbearbeitung widmen, sollten vor allen Dingen ihr Augenmerk darauf richten.

Das erfordert natürlich mehr Arbeit als erwachsenen Kollegen die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation vor Augen zu führen. Wir haben kein anderes Mittel, um zunächst das Interesse der Jugendlichen wach zu halten. Wer in Versammlungen ein Referat hält, wird an den Gesichtern der Jugendlichen es ablesen können, wann für sie der Faden abriß und verloren ging. Die Mittellinie des Verstehens für Erwachsene und Jugendliche dürfte auch der beste Redner nicht immer einzuhalten vermögen. Und doch ist es dringend notwendig, den Jugendlichen den Begriff unserer Gewerkschaft in ihrer Sprache und Art näher zu bringen. Dafür gibt es keine Vorlage, keine Schablone, das kann nur stetes und eifriges Arbeiten mit und an der jugendlichen Seele bringen. Unsere Jugend muß mit festumrissenen Begriffen in das innere gewerkschaftliche Leben eintreten. Sie müssen fertige Kämpfer für unsere Sache sein. Nicht erst Anfänger oder solche, die nur ein paar vage, inhaltsleere Worte wissen. Je besser die Ideen der Organisation in Fleisch und Blut der Jugendlichen übergegangen sind, um so größere Dienste leistet er dem Verbands und damit wiederum der Arbeiterklasse.

Das alles kann der Jugend nicht beigebracht werden ohne gutes, treffendes Material. In jeder größeren Ortsverwaltung werden wohl einige ältere Kollegen sein, die sich gern der Mühe unterziehen, der Jugend ein Leiter zu werden, geistiger und moralischer Leiter. Sollte es an Büchern fehlen, sollte man Rat suchen über dieses oder jenes Buch, nach welchem die Jugend in unserem Gedankenkreis eingeführt werden könnte, so wende man sich an die Bezirksleitung oder an die Zentrale, die gerne mit Rat und Tat in dieser eminent wichtigen Sache helfen.

Ein zweiter Punkt bedarf vor allem einer gründlichen Erziehung und Befolgung. Die Jugend von heute will trotz des oft mangelhaften Wissens für ernst genommen werden und nichts vernimmt sie schwerer, als jene herablassende, gönnerhafte Belehrung, oder gar ein Dachen über einen Gedanken, den sie auspricht. Man mag hundertmal sagen, das ist jugendliche Kindererei, die Jugend muß das auch vertragen können usw., mit solchen Erörterungen kommen wir keinen Schritt weiter. Wie viel still keimender Gewerkschaftssinn ist vielleicht schon durch eine einzige unbedachte, wenn auch nicht böse gemeinte lächerliche oder spöttische Äußerung eines älteren Kollegen vernichtet worden. Schaden, der vielleicht gar nicht mehr gutgemacht werden kann. Wenn in Versammlungen ein Jugendlicher spricht, aufgeregt wird, die Gedanken durcheinanderwirft, muß das erste sein, daß wir gerade in einer solchen Situation peinlichen Ernst bewahren, und auch nach der Versammlung nicht durch kleine, nicht stichelnde Redensarten ihn das Bittere fühlen lassen. Erweisen wir den oder jenen Gedanken heraus, äußern wir uns zustimmend oder ablehnend, aber immer mit dem Ernst, den man einem gleichberechtigten Kollegen schuldet. Der jugendliche Kollege muß es wissen und fühlen, daß Abstufungen in der Gewerkschaft nicht existieren.

Vom Herrschetrieb der Jugendlichen sollte man, soweit es eben im Rahmen des Gegebenen möglich ist, und das ist bekanntlich ein weites Gebiet, freien Spielraum lassen. Nicht dadurch erzieht man sturme Männer, daß man sie Jahr und Tag unter vormundschaftlicher Obhut hält. Je länger ein solches System andauert, um so unselbständiger werden die Geführten, und das liegt wahrlich nicht im Interesse der Bewegung. Größere Ortsgruppen haben die besten Erfahrungen damit gemacht, daß sie den Jugendlichen die Leitung ihrer Geschäfte selbst in die Hand geben, und die ihnen beigegebenen alten Kollegen mehr beratende Freunde als eigentliche Führer und Vorkämpfer waren. Selbst mitschaffen ist der Drang der Jugend. Begeht sie dabei einen Fehler, so bestraft sie in sehr vielen Fällen Ehrgeiz genug, ihn abzuhellen. Ob sie es aber auf vorübergehende Mahnungen oder Tadel allein hin tut, scheint mir doch sehr zweifelhaft. In den

kleinen Ortsgruppen, in denen wir fähige jugendliche Kollegen haben, dürfte es sich sehr empfehlen, verschiedene Vorstandspositionen, wie Schriftführer, Beisitzer, mit ihnen zu besetzen, um auf diese Weise sie direkt mit der Arbeit der Ortsgruppe zu verknüpfen. Besonders ziehen wir sie zu Vertrauensmännern heran. Diese Beschäftigung ist eine der wichtigsten im Gewerkschaftsleben, und gerade darin müssen sich unsere Jugendlichen vor allem betätigen.

Fürsorge für die erwerbslose Jugend.

Wir haben vorigesmal gezeigt, welche Schäden die Erwerbslosigkeit der Jugend zeitigt. Heute sei kurz bargelegt, wie diesen Schäden vorgebeugt werden kann.

Unterstützungsberechtigung

besteht bei dem größten Teil der erwerbslosen Jugendlichen nicht. Jene unter 16 Jahren haben überhaupt kein Anrecht auf Unterstützung, jene von 16 bis 18 Jahren nur dann, wenn die oberste Landesbehörde festgestellt hat, daß es ihnen nach der allgemeinen Lage des Arbeitsmarktes trotz besonderer Bemühungen erst nach längerer Arbeitslosigkeit möglich sein wird, Arbeit zu erlangen. Jedoch können alle Jugendlichen zu Notstandsarbeiten zugelassen werden. In dem Falle sind sie unterstützungsberechtigt, wenn im übrigen die üblichen Voraussetzungen (Bedürftigkeit) für den Unterstützungsbezug gegeben sind.

Nun kommen aber unsere jugendlichen Erwerbslosen für die gewöhnlichen Notstandsarbeiten kaum in Frage. Sie sind diesen einmal nicht gewachsen, und dann sollen ja bei Notstandsarbeiten am Orte zunächst Familienväter berücksichtigt werden. Bei auswärtigen Notstandsarbeiten sind ledige, also jüngere Arbeiter vorzuziehen. Es kann diesen Arbeitsausrüstung, Fahrt zum Arbeitsort nebst Reise- und Umzugsbeihilfe auch dann gewährt werden, wenn Unterstützungsberechtigung nicht vorliegt.

besondere Notstandsarbeiten für Jugendliche

einzurichten. Erwähnenswert ist da der Düsseldorfener Versuch. Dort hat man 1924 bis zu 1000 Jugendliche mit Erdbarbeiten beschäftigt. Ein wüstes Großstadtelände wurde durch die Tätigkeit der jugendlichen Erwerbslosen in eine schöne Schulgartensiedlung mit schmucken Häusern, Gärten, Werkstätten und dergleichen umgestaltet. Zur Beaufsichtigung der Jugendlichen war ein Helferdienst eingerichtet. Die Helfer entstammten den erwachsenen Erwerbslosen. Mit der Beschäftigung der Jugendlichen wurde zugleich eine erzieherische Beeinflussung verbunden. Der unternommene Versuch ist durchaus geglückt und hat zweifellos für die erfahrenen Jugendlichen segensreiche Auswirkungen gehabt.

Ein anderer erwähnenswerter Versuch wurde in Frankfurt a. M. unternommen. Dort organisierte man aus den jugendlichen Erwerbslosen heraus einen Helferdienst. Einbezogen wurden nur Jugendliche von 16 bis 18 Jahren. Der Helferdienst betätigte sich lediglich zu Gunsten gemeinnütziger Anstalten, oder bedürftiger Familien und alter Leute. Er war also zugleich, weil er unentgeltlich verrichtet wurde, charitative Arbeit. Die Jugendlichen hatten häusliche Arbeiten, Botengänge aller Art, Aufräumungsarbeiten, Tragen und Fahren von Lasten und dergleichen zu erledigen. Sie bekamen dafür die Erwerbslosenunterstützung. Zwei Wochen nach Beginn des Unternehmens konnten bereits 200 jugendliche Erwerbslose auf diese Weise beschäftigt werden.

Bemerkenswert ist dann weiter der Versuch,

jugendliche Erwerbslose in der Landwirtschaft

unterzubringen. Auch dieser Versuch war von Erfolg gekrönt. Nach einem Bericht des Landesarbeits- und Berufsamtes der Rheinprovinz haben im Jahre 1925 die rheinischen Arbeitsnachweise 16 600 Arbeitskräfte aus der Stadt Stellen in der Landwirtschaft vermittelt. Unter den Arbeitskräften befanden sich 6300 unter 18 Jahren. 4700 kamen außerhalb der Rheinprovinz unter, darunter 2400 Jugendliche. Ein einziger brandenburgischer Kreis vermittelte im vergangenen Jahre 1000 Arbeitskräften Arbeitsstellen in der Landwirtschaft. In den vorgenannten Zahlen sind nur jene Fälle aufgeführt, in denen die Arbeitskräfte ausgehalten haben. Voraussetzung für eine solche erfolgreiche Vermittlungstätigkeit ist, daß einmal unter den Jugendlichen selbst und unter den zur Verfügung stehenden ländlichen Arbeitsstellen eine sorgfältige Auswahl getroffen wird. Insbesondere ist zur Förderung dieser Tätigkeit ein systematischer Ausbau der Arbeitsvermittlung auf dem Lande unbedingt erforderlich.

Hand in Hand damit müssen die Bestrebungen gehen, den Zugang ländlicher jugendlicher Arbeitskräfte zur Großstadt zu vermindern. Nach einem Aufsatz in der Zeitschrift „Arbeit und Beruf“ wurde in Frankfurt am Main im Jahre 1924 festgestellt, daß von 18 000 Lehr- und Arbeitsstellen etwa 3100 = 20 Prozent von auswärtigen jugendlichen Arbeitskräften besetzt worden sind. Diese ländlichen jugendlichen Arbeitskräfte bedürfen vorwiegend den gelerntem Berufen zu. Es ergibt sich daraus die Notwendigkeit der Schaffung neuer Arbeitsmöglich-

Kostgeld.

Es war kurz vor Arbeitsbeginn. Eine Arbeiterin nach der anderen fand sich ein. Stumm und unbewegt fanden noch die Maschinen und hielten ihre vielen bunten Fäden ganz straff und gespannt.

In einer Ecke des Saales, am Fenster, saß ein Sträußchen plaudernder junger Mädchen. Weißes Seidenpapier knisterte. Rauf des Entzückens wurden laut.

Jena zeigte den Freundinnen den Stoff für ihre neue Sonntagsschürze. O, der war wunderschön, seidenschön, duftig und fließend und ganz, ganz lieblich.

„Dawon möchte ich ein ganzes Kleid“, rief eine Mädchenstimme.

„Die läßt du sie dir arbeiten?“
„Lachschuhe muß zu dem tragen.“
Es fragte und rief es um Jena her.

Sie hatte sich den Stoff um Arm und Schulter gelegt. Da kam der Fritz, der Laufjunge mit einem Korbe leerer Spulen vorbei.

Der sah die seidene Herrlichkeit, stellte schnell seine Last hin und wollte mit einem „Ah“ über das Gewebe fahren. Da klopfte sie ihn auf die Finger und jagte ihn fort.

Nun schritt die Sirene. Die Bogenlampen flammten auf und in die leuchtenden Räder der Maschinen kam hastendes Leben. Alle wandten sich ihnen zu.

Jena seufzte und zögerte. Noch einmal gleitete es hübsch in ihren Händen. Dann nahm das knisternde Seidenpapier wieder ihre köstliche Habe auf und wurde dann bis Tagesanbruch unter Garnbündeln verborgen.

Nun schafften alle, und keiner ahnte, daß in Jenas Seele ein Kampf war, ein heißer erbitterter Streit.

Nur die Maschine hätte ihn merken können, denn sie wurde heute gar schlecht bedient. Fäden um Fäden rief unter den ungestümen Rädchenfingern, und wie unsicher lehtere im Anknöten waren. Na, das würden mal schöne Spuren geben. Irma schwante schon so allerlei.

Daß sie auch gerade in den Vortrag gehen mußte vorgestern Abend, wo in der Jugendgruppe ihres Verbandes eine Rednerin über das Kostgeld gesprochen hatte.

„Nah, was ging sie denn die Fremde an. Die hatte gut reden, wenn sie von Unkindlichkeit und Verächtlichkeit beim Kostgeldeben sprach. Sie tatens doch alle, die Mädchen hier im Saal. O, die wußten, wie sie selbst, monach so ein junges Herz sticht, nach Freude und Abwechslung, nach Farbe, äußern Glanz oder nach einer Süßigkeit. Daheim wurde man doch gar zu kurz gehalten. Ob Vater und Mutter denn immer wieder vergaßen, daß sie auch einmal jung waren? Daheim — ach daheim, da war es so grau und arm und trübsal, besonders seit der Vater Kurzarbeiter war.“

Und Irma kräufte sich gegen das rauhe fordernde Leben. Heute war Sonntag. Sie würde der Mutter wie sonst die paar Mark Kostgeld geben, das übrige Geld brauchte sie nötig für Zulaten zur neuen Sonntagsschürze.

Da sah das Mädchen wieder die Rednerin vor sich, und ein paar Fäden rissen sich los und flogen vor den danach greifenden Fingern.

„Dammes, schlechtes Garn!“ schimpfte Irma. Als der graue, frühe Tag endete, war der Kampf noch unentschieden.

Wie sie nach Hause kam, sah die Mutter weinend am Tische. Der Vater lag im hinteren Stuhl vor sich nieder.

Die kleinen Geschwister standen dabei, eins hielt der Mutter ein paar durchlöcherter Schuhe entgegen, und der Kleinste bettelte unermüdlich mit weinerlicher Stimme: „Kauf mir ein Zuckerbrotchen, das ich selber hat auch eins.“

Er sagte es immer, immer wieder, bis der Vater ihm zornig eine Ohrfeige gab.

„Ich weiß mir keinen Rat mehr“, klagte die Frau, „das wenige Geld und die vielen Auslagen. Nun hat der Fritz auch wieder die Schuhe durch.“

„Was steht du denn so da“, fuhr sie ärgerlich ihre Älteste an. „Gib mir schnell das Kostgeld, du siehst, wie nötig ich es brauche.“

Da legte das Mädchen stumm die Lohndüte auf den Tisch. „Nimm's doch heraus!“ rief die Mutter ungeduldig.

Da sagte Irma mit heiferer Stimme: „Ich gebe kein Kostgeld mehr, behalte es ganz.“

Dann floh sie ins Schlafzimmer. Schneehleich war ihr Gesicht. Hastig barg sie das Bäckchen mit dem lichtblauen Seidenstoff in der Kommode unter schobhafter Wäsche.

Ein Weinen würgte das Mädchen. Nun war's geschehen und jetzt: Ade ihr bunten Träume! Ein lichtblauer Seidenkassak mit kunstvoller Stickerei versank, ein Paar zierliche Lachschuhe. Irma weinte.

Aber so hatte sie die häusliche Not nie empfunden wie heute. In der Fabrik würde man sie ja auslachen. Da ging ein Frauenschritt durchs Zimmer und Mutterarm umschlang die Weinende.

„Irma, ist es denn wahr, wirst du kein Kostgeld mehr geben?“

„Nein, Mutter“, sagte das Mädchen und schmiegte sich fest an sie.

Das war nicht mehr geschehen seit der Kinderzeit, und es war Irma, als erfüllte sich etwas Erfreutes und lang Entbehrtes. Der Weg zu den Herzen der Eltern war wieder frei. Rechte die Zukunft manchen Verzicht bringen, ihr ward Besseres dafür. Die „Fremde“ war wieder „Kind“ des Hauses geworden, das teilnimmt und hilft, wenn die Not ruft.

R. Hahn.

Rechenenschaft abgeben

über ihre Einwirkung auf ihre Umwelt müssen alle an Kenntnissen und Bildungs- und Erziehungssträften reicher ausgestattete Mitglieder. Niemand darf sich entschuldigen, es seien in seiner Umgebung keine regsamere Köpfe hervorgetreten. Wer sucht, der findet.

keiten auf dem Lande. Voraussetzungen dafür sind allerdings einmal die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse und der sozialen Einrichtungen dortselbst, sowie die Schaffung von Fortbildungsmöglichkeiten, die Aufklärung über die vermeintlichen Hochstadtvorteile und eine gewissenhafte ländliche Berufsberatung.

Bedeutungsvoller und empfehlenswerter wie die oben erwähnten Beschäftigungsmöglichkeiten sind jene, die darauf ausgehen, den jugendlichen Erwerbslosen eine regelrechte

berufliche Ausbildung

zu vermitteln. Die berufliche Erziehung der erwerbslosen Jugend muß tatsächlich das erstrebenswerte Ziel sein. Sie ist zweifellos auch am produktivsten. In das Gebiet der beruflichen Fortbildung fällt zunächst der Zwang für die erwerbslose Jugend zum Besuch eines möglichst erweiterten Fortbildungsschulunterrichtes. Nach den gesetzlichen Bestimmungen kann sowohl die noch stellenlose schulentlassene, als auch die übrige erwerbslose Jugend zum Besuch des Fortbildungsschulunterrichtes verpflichtet und der Unterricht durch statutarische Bestimmung der Gemeinde oder eines Gemeindeverbandes für die gesamte Jugend obligatorisch eingeführt werden. Von diesem Recht dürften heute nicht nur die größeren, sondern auch die mittleren und kleineren Städte meist schon Gebrauch gemacht haben. Der Fortbildungsschulunterricht ist also eine der Möglichkeiten, die erwerbslose Jugend wenigstens von der Straße fern zu halten.

Außerordentlich erfreulich sind die neueren Bestrebungen, durch

Einrichtung von Lehrwerkstätten und Lehrkursen

und durch betriebliche Schulungen der erwerbslosen Jugend über die schwierigste Zeit hinwegzuhelfen. In Oesterreich z. B. hat man auf dem Gebiete schon vorbildlich gearbeitet. Nach einem Tätigkeitsbericht der industriellen Bezirkskommission in Wien fanden in deren Bereich von Ende 1923 bis 1926 295 Kurse und Betriebsnachschulungen für die verschiedensten Berufe statt. In diesen wurden 8350 Arbeitslose nach- und umgeschult. Hierbei fanden besonders auch die jugendlichen Erwerbslosen Berücksichtigung. Von 100 Beratern jugendlichen Erwerbslosen wurden 54 Prozent der Nachschulung, 12 Prozent der Umschulung und 9 Prozent der höheren Schulbildung zugeführt.

Eine Anregung zur Schaffung ähnlicher Einrichtungen enthält auch unsere Erwerbslosenfürsorge. Nach Paragraph 15 der Erwerbslosenfürsorge ist bei unterstützungsberechtigten Jugendlichen die Unterstützungsgewährung von der Teilnahme an Veranstaltungen, die der beruflichen Fortbildung oder der Volksgemeinschaft dienen, abhängig zu machen. Nach Artikel VIII der Ausführungsbestimmungen zur Erwerbslosenfürsorge können aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge Veranstaltungen zur beruflichen Fortbildung und Umschulung eingerichtet und unterstützt oder das übrige Schulgeld für die Teilnehmer gezahlt werden. Jedoch dürfen die Aufwendungen für den einzelnen Erwerbslosen das 50fache seines täglichen Unterstützungssatzes nicht übersteigen.

Leider scheint allerdings die preussische Regierung bei der praktischen Durchführung dieser Bestimmungen recht ungherzig zu verfahren. Nach einer unlängst ergangenen Entscheidung des preussischen Wohlfahrtsministers wird die Gewährung von Mitteln aus der Erwerbslosenfürsorge für derartige Fortbildungszwecke abgelehnt. Begründet wird die Ablehnung einmal mit den ungenügenden Finanzverhältnissen, dann aber mit dem Hinweis, daß die Teilnehmer an solchen Kursen zur Zeit infolge der ungünstigen Wirtschaftslage doch nicht in Beschäftigung gebracht werden könnten.

Den Standpunkt muß man als außerordentlich kurzfristig bezeichnen. Es ist bedauerlich, sowohl im Interesse der jugendlichen Erwerbslosen als auch im Interesse unserer wirtschaftlichen Entwicklung überhaupt. Durch diese Stellungnahme wird die so notwendige Einrichtung von Lehrwerkstätten und Lehrkursen für unsere Jugendlichen sicherlich nicht gefördert. Was so begrüßenswerter ist, wenn trotz dieser Haltung des preussischen Wohlfahrtsministeriums eine Reihe größerer Städte, insbesondere im Westen, dem österreichischen Beispiel folgend, mehr und mehr zur Schaffung derartiger Einrichtungen übergehen.

Für uns Textilarbeiter dürften besonders auch die unten-

Umschulungsversuche in der Textilindustrie

nommenen von Interesse sein. Solche Versuche hat man z. B. in Oesterreich unternommen. Dort überwiegt die industrielle Bezirkskommission Wien 80 Personen einzelnen Textilfirmen zur Umschulung. 60 von ihnen blieben in den Betrieben, während 20 als ungeeignet entlassen wurden.

Einen ähnlichen Versuch, erwerbslose Arbeitskräfte für die Textilindustrie zu gewinnen, hat man in Vachen unternommen. Dort kam zwischen dem Arbeitsamt und den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen eine Vereinbarung zustande folgenden Inhaltes:

„Die Erwerbslosenfürsorge zahlt für Weberlehrlinge, die aus der Erwerbslosenfürsorge überwiesen werden, an die hierfür bestimmte Kommission den einmonatigen Beitrag der Erwerbslosenunterstützung. Den Weberlehrlingen muß aus diesen überwiesenen Geldern zur Umschulung mindestens der einfache Betrag der zusehenden Erwerbslosenunterstützung gezahlt werden. Aus dem überschüssigen Betrage soll den Webern, die die Ausbildung der Weberlehrlinge übernehmen, eine Entschädigung für entgangenen Arbeitsverdienst gezahlt werden.“

Diese Maßnahmen sind sehr begrüßenswert. Sie können allerdings nur dort verwirklicht werden, wo noch Beschäftigungsmöglichkeiten vorhanden sind. Jedenfalls kann auf diese Weise in einzelnen Industriezweigen das Bedürfnis nach geschulten Arbeitskräften gedeckt werden, ohne daß man zum Zugang ausländischer Arbeitskräfte greift.

Außer den bisher erwähnten Wegen können unsere Kommunen noch manches tun, um die erwerbslose Jugend den gefährlichen Einflüssen des Müßigganges zu entziehen. Wir nennen nur die Einrichtung von Les- und Spielstuben und die Organisation von Jugendwanderungen. Auch durch Veranstaltungen unterhaltender Art (Konzerte, Film- und Theateraufführungen und dergleichen) kann ein bewahrender und veredelnder Einfluß auf die Jugendlichen ausgeübt werden. Durch Vornahme von Jugendheimen, durch die Möglichkeit der unentgeltlichen Benutzung von Badeanstalten, durch Vermittlung von Landaufenthalten und dergleichen vermögen die Kommunen auch den gesundheitlich gefährdeten Jugendlichen unter die Arme zu greifen.

Bedeutungsvoll für die Gestaltung der Arbeitsmarktlage für die Jugendlichen ist sodann noch

die Frage der Berufswahl und der Berufsführung.

Wir haben heute zu verzeichnen, daß die Jugendlichen allzuerne bestimmten Moberufen, wie Schlosser, Mechaniker, Elektromonteur, Autohelfer usw. zustimmen, während andere Berufe, wie Schmied, Kessel- und Kupferschmied, Maurer und der-

gleichen, vollständig vernachlässigt werden. Hier ermächtigt sowohl den Berufsberatungsstellen als auch den gewerkschaftlichen Organisationen die außerordentlich wichtige Aufgabe, durch eine entsprechende Belehrung und Beeinflussung der Eltern eine zweckmäßige Verteilung des Angebots an jugendlichen Arbeitskräften vorzunehmen.

Worin bestehen nun

unsere Aufgaben

in der Fürsorge für unsere erwerbslose Jugend? Da ist zunächst zu nennen der Appell an die Öffentlichkeit. Wir müssen allen in Betracht kommenden Kreisen die Not unserer erwerbslosen Jugend vor Augen führen und dadurch das Interesse für die Abhilfsmassnahmen wecken und fördern. Weiter ist es unsere Aufgabe, bei den Gemeinden und Gemeindeverbänden anregend zu wirken. Durch entsprechende Anträge unsererseits müssen diese zum Eingreifen und zur Schaffung von Arbeits- und Fortbildungsgelegenheiten für unsere Jugend veranlaßt werden. Die Eltern und die Jugendlichen selbst wiederum müssen wir so beeinflussen, daß Letztere von den gegebenen Möglichkeiten auch reichlich Gebrauch machen. Wir können die Gemeindeeinrichtungen auch dadurch fördern, daß wir für die verschiedensten Gebiete geeignete Kräfte zur Verfügung stellen. Darüber hinaus bleibt uns noch die Möglichkeit, eigene Fortbildungseinrichtungen für die Jugend, Wanderungen, Veranstaltungen unterhaltender Art und dergleichen einzurichten. Jedenfalls muß auch unsererseits alles geschehen, um in der erwerbslosen Jugend den gesunden Arbeits- und Berufsgedanken aufrecht zu erhalten und sie vor den außerordentlich großen Gefahren der Beschäftigungslosigkeit und der Großstadtlage in Schutz zu nehmen.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß gerade die gegenwärtige Erwerbslosigkeit die Notwendigkeit der baldigen

Einführung der Erwerbslosenversicherung

klar ergibt. In ihr hat vor allem unsere Jugend das denkbar größte Interesse. Es ist ein auf die Dauer unhaltbarer Zustand, daß sie von ihrem Verdienst Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge abzuführen hat, selbst aber in den meisten Fällen eine Unterstützungsberechtigung nicht genießt. Diesem Zustand wird die Erwerbslosenversicherung ein Ende bereiten. Hat der Jugendliche oder erxi mal Anspruch auf Erwerbslosenunterstützung, dann wird die Geneigtheit, aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge auch während der Erwerbslosigkeit zu seiner beruflichen Fortbildung beizutragen, eine erheblich größere werden.

Dr. F.

Die Jugend vor der Berufswahl.

Die Häufigkeit des Berufswechsels ist viel größer als allgemein angenommen wird. Es ist dies ein Beweis dafür, daß die Berufsberatung auch für jene von Nutzen ist, die ohne sie die richtige Wahl zu treffen glauben. Die Berufsschulen könnten reichliches Material dafür bieten. Es dürfte wohl kaum einen Lehrer an der Berufsschule geben, dem nicht in jeder Klasse Beispiele völlig verfehlter Berufswahl entgegenkämen. Was der Meister dem Lehrling als Trägheit, Gleichgültigkeit und viel leicht sogar als Verstellung auslegt, kann der Berufsschullehrer, dem das Vergleichsmaterial zur Verfügung steht, in vielen Fällen durch verfehlte Berufswahl erklären. Die Schulleistungen mancher Lehrlinge sind auch ein unwiderlegbarer Beweis nach derselben Richtung. Bisher sind derartige Erfahrungen meist eine Folge fehlender Berufsberatung.

Viele Eltern, deren Kinder Ostern die Schule verlassen, haben bereits Wochen vorher in Geschäften und Betrieben umfragen nach Lehrstellen gehalten. Es geschieht dies aus der ganz natürlichen Sorge, die Kinder möglichst rasch unterzubringen. Viel richtiger wäre es aber, zuerst mit dem Kind die Berufsberatungsstellen aufzusuchen, um bei den Kindern eine Eignungsprüfung vornehmen zu lassen. Die Eignungsprüfung ergibt zwar kein stets unfehlbares Urteil. Jedoch im allgemeinen verhindert sie Fehlgänge und erleichtert die Beurteilung der Jugendlichen sehr. Ihr Hauptwert liegt wohl darin, daß sie einerseits Anlagen und Fähigkeiten feststellt, andererseits aber auch das Fehlen solcher Anlagen und Fähigkeiten, die für die Berufsarten unerlässlich sind, leicht erkennen läßt. Die Eignungs-

Satzungen der Jugendabteilungen des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands

(Vom Vorstand und Ausschuss am 17. Mai 1925 einstimmig beschlossen.)

1. Organisation und Verwaltung. Die jugendlichen Mitglieder des Verbandes haben das Recht, innerhalb des Verbandes nach Geschlechtern getrennte Jugendgruppen zu bilden.

Die Jugendgruppen unterstehen dem Ortsgruppenvorstand. Dieser beauftragt mit Zustimmung der Bezirksleitung einen geeigneten Kollegen bezw. geeignete Kollegin mit der Führung der Gruppe. Die Jugendführer bezw. -Führerinnen gehören als solche dem Ortsgruppenvorstande an.

Die innerhalb eines Sekretariats- oder Verbandsbezirks bestehenden Jugendgruppen unterstehen der Sekretariats- bzw. der Bezirksleitung. Letztere ist für die Jugendarbeit dem Zentralvorstand gegenüber verantwortlich.

Von der Gründung einer Jugendgruppe muß der Hauptgeschäftsstelle umgehend Mitteilung gemacht und ihr gleichzeitig die Adresse der mit der Führung der Gruppe betrauten Personen mitgeteilt werden.

2. Zweck der Jugendgruppen.

Die Jugendgruppen haben zum Zweck: 1. Die Mitglieder mit den Grundfragen, Bestrebungen und Einrichtungen unseres Verbandes und der Gesamtbewegung vertraut zu machen und sie zur selbstlosen Mitarbeit im Verbandsdienst zu befähigen.

2. Die berufliche Erziehung und das Allgemeinwissen der Mitglieder nach Kräften zu fördern und sie zu tüchtigen, selbstbewußten und charaktervollen Menschen zu erziehen.

Den besonderen Bedürfnissen und Interessen der weiblichen Jugend ist hierbei weitgehend Rechnung zu tragen.

3. Mittel zur Durchführung dieser Aufgaben.

Der genannte Zweck soll erreicht werden

1. Durch regelmäßige Zusammenkünfte mit belehrenden Vorträgen und Ausreden;

2. Durch gemeinschaftlichen Bezug der Gewerkschaftsjugend bezw. des Frauenblattes und durch eifriges Studium des Verbandsorgans;

3. Durch Beschaffung geeigneter Literatur (Bücher, Zeitschriften und dergleichen);

4. Durch Veranstaltung von Unterrichtskursen, Hauskulturskursen, gemeinsamen Besichtigungen usw.;

5. Durch Pflege und -edler Geselligkeit.

Bei der Durchführung dieser Aufgaben ist auf die Interessen und Bestrebungen der konfessionellen Jugendkreise ge-

prüfung deutet mithin klar jene Berufe an, die für den Prüfling zu empfehlen und zu meiden sind.

Die Anforderungen qualifizierter Facharbeiter und -arbeiterinnen mehren sich beständig. Die täglichen Erfahrungen zeigen uns, wie sich die Menschen mit einer guten fachlichen Ausbildung, einem gebiegenen Können, viel leichter auf der Oberfläche des Lebens halten können.

Berücksichtigt muß bei dem Kind auch sein Gesundheitszustand werden. Ein gesundheitlich falsch gewählter Beruf kann schwere gesundheitliche Gefahren für das junge Menschenkind mit sich bringen. Die körperlichen, geistigen und seelischen Entwicklungsvorgänge sind schon an und für sich eine Belastung für die jugendlichen Menschen. Dieser sind sie bei zu angestrengter, zeitlich ausgedehnter oder ungeeigneter Beschäftigung nicht ohne Schäden gewachsen.

Wir wissen, wie die Krankheitshäufigkeit und Sterblichkeit bei den Jugendlichen ansteigt und die der Erwachsenen übertrifft; wie die jungen Menschen in ihrer Widerstandsfähigkeit der Tuberkulose zum Opfer fallen, wie Herzstörungen und Knochenveränderungen bei ihnen sich häufen. Die Bierzechnjährigen, besonders die Mädchen, sind, das zeigen schulärztliche Untersuchungen immer wieder, zu einem großen Prozentsatz noch nicht berufstüchtig. Leider ist es aber in der Wirklichkeit so, daß die elendesten und unterernährtesten gerade wegen der schlechten wirtschaftlichen Lage am ehesten auf Verdienen müßten. angewiesen sind.

Durch Berufsarbeit, der sie körperlich nicht gewachsen sind, verschlechtern sie ihren Zustand, werden häufig krank, müssen die Stelle wechseln und stellen schließlich das Hauptkontingent zu den Erwerbslosen. Eine angemessene Arbeit für sie zu finden wird dann immer schwerer, und sie nützen der Familie wirtschaftlich auch nichts.

Nicht dringend genug kann den Eltern empfohlen werden, mit ihren aus der Schule ausscheidenden Kindern frühzeitig die Berufsberatungsstellen aufzusuchen. Dort können sie gewissenhaft feststellen lassen, welcher Beruf für ihr Kind in Frage käme.

Wir Erwachsenen, die den harten Lebenskampf zur Genüge aus Erfahrung kennen, wollen unserer Jugend nach Möglichkeit die Wege ebnen. Wir alle wollen mithelfen, daß unsere lieben Töchter und Knaben entsprechend ihrer Veranlagung und Befähigung an den richtigen Platz im Wirtschaftsleben kommen. Dann werden sie dort etwas Ganzes leisten und der Menschheit am besten dienen. Sie werden sich aber auch zur vollen Persönlichkeit entfalten und eine innere Zufriedenheit erlangen.

Zur Freizeit der Jugend!

Der Reichsausschuss der deutschen Jugendverbände, der 3,5 Millionen Jugendliche vereint, veranstaltete im Februar gemeinsam mit anderen sehr bedeutenden Organisationen, unter anderem Gesellschaft für soziale Reform, Zentralausschuss für Innere Mission, Deutscher Caritasverband, Arbeitsgemeinschaft Deutscher Frauenberufsverbände, eine Rundgebung für die Freizeit der Jugend.

Der Reichsausschuss der deutschen Jugendverbände hat bereits Anfang des vergangenen Jahres für die Freizeit der Jugend, sowohl der täglichen als auch einer genügenden Ferienzeit Forderungen dem Reichstag zugeleitet. Diese Forderungen, die dahin gehen, die Arbeitszeit für die Jugendlichen bis zu 18 Jahren auf wöchentlich 48 Stunden zu beschränken und ihnen eine Ferienzeit von drei Wochen im ersten Jahre der Tätigkeit und zwei Wochen für die zwei weiteren Jahre zu sichern, verdienen die Beachtung der weitesten Öffentlichkeit. Die allgemeine Notlage, verursacht durch die ungeheure Arbeitslosigkeit bringt es vielleicht mit sich, daß die Forderungen, die hier im Interesse der arbeitenden Jugend gestellt werden, nicht die Förderung finden, die sie eigentlich haben müßten, im Interesse auch der gesamten Volkswirtschaft.

Erschütternd sind die Berichte über den Gesundheitszustand der jugendlichen Schulentlassenen.

Auf der Kasseler Tagung des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände im Oktober vorigen Jahres sprach Herr Dr. Bogusat, Oberregierungsrat im Reichsgesundheitsamt, zur Frage der „Bedeutung der Freizeit für die Gesundheit

bührende Rücksicht genommen und ein freundschaftliches Hand-in-Hand-Arbeiten mit diesen erstrebt werden.

4. Mitgliedschaft.

a) Aufnahme. Ausschluß.

Mitglieder der Jugendgruppen können nur Verbandsmitglieder werden, die das 14. Lebensjahr erreicht haben und Verbandsmitglied sind. Beim Eintritt in die Jugendgruppen wird ein Eintrittsgeld nicht erhoben.

Der Ausschluß aus der Jugendgruppe kann erfolgen bei erfolglosen Handlungen oder groben Verstößen gegen die Satzungen der Jugendgruppe. Austritt oder Ausschluß aus der Jugendgruppe bedeutet noch nicht den Austritt oder Ausschluß aus dem Verbands. Hierfür ist § 5, Absatz 2 der Verbandsatzung maßgebend. Gegen den Ausschluß aus der Jugendgruppe kann die Entscheidung des Bezirksleiters nachgeprüft werden.

b) Rechte der Mitglieder.

Die Mitglieder der Jugendgruppe haben das Recht, aus ihrer Mitte den Ortsgruppenvorstand, bestehend aus dem Vorsitzenden, Schriftführer, Kassierer und einem oder mehreren Beisitzenden, zu wählen. Sie haben Anrecht auf alle jene Unterstellungen, die ihnen laut Verbandsatzungen auf Grund des geleisteten Beitrages zustehen. Durch Beschluß des Zentralvorstandes kann ihnen auch das Recht zum unentgeltlichen Bezug des Jugendorgans eingeräumt werden.

c) Pflichten der Mitglieder.

Ehrenpflicht eines jeden Mitgliedes ist es

1. in allen den Verband oder die Jugendgruppe berührenden Angelegenheiten den Anweisungen der Leitung Folge zu leisten;

2. durch eine gute Lebensführung und durch ein hilfsbereites, kameradschaftliches Verhalten der Gruppe und dem Stande Ehre einzulegen;

3. durch eifrige Mitarbeit unter den Arbeitskolleginnen und -kollegen den Mitgliederbestand der Jugendgruppe und des Verbandes zu erhöhen;

4. sich an den Veranstaltungen der Jugendgruppe und des Verbandes eifrig zu beteiligen, das eigene Wissen fortgesetzt zu bereichern und sich im Verbandsdienst durch persönliche und materielle Opferbereitschaft auszuzeichnen.

5. Aufbringung der finanziellen Mittel.

Die Jugendgruppen sind berechtigt, zur Befreiung der der Gruppe erwachsenden geschäftlichen und sonstigen Ausgaben neben dem Verbandsbeitrag einen monatlichen Sonderbeitrag zu erheben. Dieser darf indes 15 Pf. nicht übersteigen.

Die Finanzierung der Jugendgruppen kann auch in der Weise erfolgen, daß man diesen den von den Mitgliedern der Jugendgruppe erhobenen Lokalbeitrag ganz oder teilweise überläßt.

Gewinne die Jugend!

Wir glauben an die Zukunft der christlichen Arbeiterbewegung. Die Zukunft gehört „uns“, wenn wir die Jugend haben! Darum ist die Gewinnung der Jugend für uns eine Lebensfrage.

der erwerbstätigen Jugend“. Immer wird die Jugend im Alter von 14 bis 18 Jahren, dieser Zeit der Entfaltung, noch einer besonderen Schonung bedürfen, soll sie nicht Zeit ihres Lebens Schaden an ihrer Gesundheit nehmen. Wie viel mehr das aber noch gilt für die heutige Jugend, die noch zu leiden hat unter der schlechten Ernährung und den Einwirkungen der Kriegs- und Nachkriegszeit, davon geben die Ergebnisse vieler Untersuchungen ein Bild.

Nach den Ausführungen von Herrn Dr. Bogusat hat der Stadtarzt Dr. Hollmann in Braunschweig im Schuljahr 1924/25 an der dortigen Berufsschule 593 Schüler bzw. Schülerinnen im Durchschnittsalter von 17 Jahren in Serienform untersucht. Ueber diese Untersuchung sagt Herr Dr. Hollmann: „Bezüglich ihrer allgemeinen Körperbeschaffenheit wurden von den Untersuchten beizichnet

- mit „gut“ 407 = 68 Prozent;
- mit „mittel“ 183 = 30,86 Prozent;
- mit „schlecht“ 6 = 1 Prozent.

Das ist ein ungünstiges Resultat. Man muß von Schulbesuchern verlangen, daß mindestens drei Viertel von guter allgemeiner körperlicher Beschaffenheit sind.“

Der Stadtarzt von Apolda in Thüringen, Medizinalrat Dr. Jänike, fand bei Untersuchungen in der ersten Hälfte 1925 in einer dort eingerichteten Berufsschule, daß von den männlichen erwerbstätigen Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren 86 Prozent einen krankhaften Befund aufwiesen. Von den weiblichen Jugendlichen (Textil- und Heimarbeiterinnen) sogar 85 Prozent.

Bei der Berufswahl der schulentlassenen Jugend in Frankfurt a. M. im Jahre 1922 wurde die Wahrnehmung gemacht, daß nur 69 Prozent ohne weitere ärztliche Bedenken irgendeinen Beruf ergreifen durften, 31 Prozent dagegen waren durch ihren körperlichen Zustand in der Berufswahl beschränkt.

Von der Berufsberatungstelle Leipzig wurden von den 2000 aus der Schule Entlassenen 280 Mädchen und Knaben vom April bis Oktober nach Ostpreußen zu leichter landwirtschaftlicher Arbeit geschickt, weil sie noch so weit auf der rein kindlichen Stufe der Entfaltung stehen geblieben waren, daß sie sich als unfähig erwiesen, schon in das Berufsleben einzutreten.

Der Bezirksarzt von Kamenz, also einem fast ländlichen Bezirk, erklärte den Gesundheitszustand der Jugend für keineswegs günstig.

In der Stadt Dresden konnten nach dem gleichen Bericht 72 Prozent Knaben und 45 Prozent Mädchen infolge körperlicher Schwäche keinen gewerblichen Beruf übernehmen.

Nach Berichten, die vom Preussischen Ministerium für Volkswohlstand veröffentlicht worden sind, hat von Krankheiten, die bei den Jugendlichen vornehmlich beobachtet wurden, die Tuberkulose unter der Jugend der beiden Geschlechter stark zugenommen.

In der Fürsorgestelle des Landkreises Bielefeld waren bei den Zugängen an offener Tuberkulose Jugendliche zu 25 Prozent stärker betroffen als Erwachsene.

Aus dem Bezirk Königsberg i. Pr. ist berichtet worden, daß Jugendliche beiderlei Geschlechtes im Durchschnitt jetzt viermal so stark von Tuberkulose befallen seien wie im Jahre 1922.

Aus diese wenigen Zahlen seien uns dem Bericht des Herrn Dr. Bogusat genannt. Aber schon daraus geht hervor, wie schlecht der Gesundheitszustand der schulentlassenen Jugend ist. Die augenblickliche Notlage, in der breite Bevölkerungskreise sich befinden, wird wiederum dazu beitragen, den Gesundheitszustand gerade der Jugend weiter zu verschlechtern. Es ist unter diesen Umständen einfach eine Pflicht, dafür zu sorgen, daß für die unter solch ungünstigen gesundheitlichen Verhältnissen in den Beruf kommende Jugend für die Körper und Geist in Anspruch nehmende ungewohnte Erwerbsarbeit als Ausgleich eine genügend freiezeit geschaffen wird.

Wie wenig die dafür aufgestellten Forderungen aber noch Wirklichkeit sind, das zeigen die in den Tarifverträgen dafür festgelegten Bestimmungen. Tarifverträge, die für die kaufmännischen Angestellten Mitte 1925 durchgeprüft wurden, zeigten die völlig ungenügende Berücksichtigung der Bedürfnisse der Jugend. Die Freizeit war entweder gar nicht oder nur in sehr geringem Maße gegeben. Die Tarifverträge, die das Arbeitsverhältnis der jugendlichen Arbeiter regeln, sind durchweg noch viel ungünstiger. Wie wenig sich hier die Ueberzeugung von der Notwendigkeit des Urlaubs durchgesetzt hat, beweist die Tatsache, daß selbst die so schwer arbeitenden jungen Bergarbeiter bis zu ihrem 17. Lebensjahre keinen einzigen Tag Urlaub bekommen.

Aus all dem Vorhergesagten geht hervor, wie notwendig eine gesetzliche Regelung ist, wenn man der Jugend und damit dem deutschen Volke helfen will. Marg. Schuchert.

Aus der Textilindustrie.

Die französische Kunstseiden- und Seidenproduktion.

Die Föderation de la soie artificielle hat interessante Zahlen über die französische Kunstseidenfabrikation veröffentlicht. Aus den angegebenen Zahlen geht hervor, daß im Jahre 1925 die Kunstseidenproduktion Frankreichs sechs Millionen Kilogramm betragen hat. 50 Prozent der französischen Kunstseidenproduktion wurden zur Fabrikation von Modeartikeln und zur Herstellung von Strümpfen und Unterwäsche verarbeitet. 30 Prozent für Schirmen und 20 Prozent für Händer und Spitzen. Der Gesamtwert der französischen Kunstseidenproduktion und der Kunstseiden betrug sich folgendermaßen:

Produktion: Mill. Goldfr.	Export: Mill. Goldfr.
1923	467
1924	841
1925	821
1926	816

Aus unserer Jugendbewegung.

In die nichtsozialistische Richtung schaffende Jugend!

Der Unterzeichneter beschäftigt die dichterisch schaffenden jungen Arbeiter und Angestellten, soweit sie nichtsozialistisch sind, zu sammeln. Es gilt, die jetzt im Bewusstsein sich ansammelnde Kulturarbeit unserer künstlerisch tätigen Jugend ins Licht der Öffentlichkeit zu bringen. Zu diesem Zwecke rufe ich alle, die es angeht, auf, mit Proben ihres Schaffens einzusenden, die, sorgsam ausgewählt, zu einer Sammlung vereinigt werden, die in Buchform erscheinen soll.

Bereits sind nur Gedichte erwünscht, die sich aber nicht streng an den Wortlaut Arbeit, Industrieleben etc. zu halten brauchen. Die Manuskripte wollen man einseitig deutlich, wenn möglich mit der Maschine schreiben.

Der Einsendung von Manuskripten bitte ich, wenn in der Lage, Rückporto beizufügen. Endtermin aller Einsendungen: 1. Mai 1926.

Junge Arbeit, Kampftagen, Siegenstr. 66.

Du bist der Mann!

— Und neues Leben bricht aus Nacht und Finsternis hervor.

Draußen in der lieben Gottesnatur hebt nach hartem, langem Winterschlaf ein neues Werden und Wollen an, und neue Hoffungsstrahlen erfüllen damit alle Menschenherzen. Schon erfreuen uns einzelne, aus dem warmen Süden zurückgekehrte gesiebte Sänger mit herrlichem, immer voller werdendem Gesang. Hüpfende und murrende Wald- und Wiesenbächlein tragen in schnellem Lauf leichtes frisches und altes Sauerwasser freudig ihren Zielen zu. Tierlein, jung und alt auf weiter Flur, tummeln sich wiederum nach langer Pause im fröhlichen Spiel und freuen sich ihrer Freiheit, bis Menschenhand sie der Natur entreißen wird. Der Sonne warme, lebenspendende Strahlen erwecken die ersten Blümlein aus Nacht und Tod zu neuem Leben und Blüten. Ja, dem Winter ist nun fast die Macht genommen. Wenn auch oft noch ein dunkel drohendes Wolkenmeer über Stadt und Land dahinzieht, und der Wind nicht selten kalt und stürmisch durch Straßen und Gassen weht, so wissen wir doch, daß es leichter verzweifeltes Nachtwilde des rauhen Wintersmannes ist und über kurz oder lang dem daherbrausenden Frühlingskönig das Feld übergeben muß. Noch wenig Tage wird es währen, bis die Vorherrschaft des Frühlings gesichert ist, und auch wir wieder nach langem Rasten und Rosten hinausziehen dürfen aus engen und luftleeren Großstadtgassen, hinaus in eine grüne und blühende Natur. Wahnend und anfordernd soll uns alle die Schönheit des Himmels und der Erde bei ihrem Durchstreifen verblühen; mache auch du heran als Sommermensch, denn du bist der Mann, der schaffen und wirken soll, so lange es Tag ist.

Freudig begrüßt habe ich den Beschluß des Verbandsausschusses zu seiner Sitzung am 13. und 14. Februar d. J., der nun wohl alle Ortsgruppen erreicht hat, über die Jugendberbeaktion, die für den Monat April in Angriff genommen ist. Hier wird es sich zeigen, ob wir unseren Mann stellen werden, ob wir das Vertrauen, welches die Führung unseres Verbandes in uns als christliche Gewerkschaftsjugend setzt, zu würdigen verstehen. Neue geistige Kraft haben sich die treuesten und tüchtigsten von uns in den Wintermonaten in harter und ernster Schulungsarbeit geschöpft, und mit diesem geistigen Rüstzeug und dem tatbereiten Willen und Werben für unsere christliche Arbeiterjugendbewegung werden wir unserem Stand und dem geliebten Vaterland treu dienen. Ein Neues hebt an, du bist der Mann, die Frau, der Bruder, die Schwester, die es schaffen können, sollen und dürfen.

Was Jugendführer brauchen.

Sie brauchen Liebe jetzt in diesen Tagen,
Sie brauchen festen Glauben übermüht,
Sie brauchen Herzen, die in Treue schlagen,
Sie brauchen einen wachen, scharfen Geist.
Sie müssen Demut in der Seele tragen
Und Hoffnung, die zum heiligen Ziele weist,
Und festes Wollen, niemals zu verzagen,
Für unser Volk das Schwerste auch zu tragen.

Wir kommt beim Schreiben dieser Zeilen ein Gotteswort in den Sinn, welches mich schon oft zu neuer Tat angefeuert hat. Es ist der Ausspruch des mutigen Gottesmannes Nathan, wie er unterbrochen dem König David die Wahrheit ins Gesicht schleudert: Du bist der Mann.

Ja, du bist der Mann! Haben wir nicht schon oft und schmerzlich beklagt, daß es hier und dort nicht recht vorwärts gehen wollte, daß oft so viel Raueit vorhanden und so viel Willensschwäche in unseren Reihen sich vorfindet, daß diese oder jene Mitarbeiter plötzlich nicht mehr mit wollten, daß wir Leiter so oft an manchem, in den wir einst große Hoffnungen gesetzt hatten, bitter enttäuscht wurden. Ob wir nicht selbst die waren, deren Schuldkonto am meisten belastet ist. Ja, wir waren diejenigen, die keine Pläne ausarbeiteten, sie den anderen zur Ausführung vorlegten, anstatt selbst Hand anzulegen, unsere Bewegung mit der eigenen Person, Kraft und Liebe, im Ort und Betrieb vorwärts zu bringen. Wir waren diejenigen, von denen wenig Freude und sonniges Wesen ausging, die nie mit lachenden und leuchtenden Augen Sonne und Frohsinn unter die Mitarbeiter trugen. Und hatten wir stets unsere Fingerglieder zur Hand, überließen wir unsere Verbandzeitung den Un- oder falschgorgantisierten, und waren wir treu für unsere Bewegung? —

Ein klarer, sonniger Frühlingstag lockt auch uns als christliche Arbeiterjugend hinaus ins Freie. Alle Sorgen, alles Bangen, Beruf und Schule, alle feilsche und äußerliche Not dürfen wir an solch einem Wandertag einmal ganz vergessen und fröhlich sein mit den Frühlings. Eines aber sollten und dürfen wir nicht vergessen, daß tausende von Menschen unserer Stadt, aus der es uns hinausdrängt, weil wir sechs harte Arbeitstage wie in einem Gefängnis in ihr zugebracht hatten, nie die Möglichkeit haben, ihr zu entfliehen. Wir müssen verstehen lernen, daß in Millionen Herzen ein großer Hunger nach Sonne vorhanden ist, und wir glücklichsten Wanderer pilgernden Blumen am Wiesenrand, und wenn die sinkende Sonne uns zurückführt, dahin, wo Not und Elend am Wege lagern, in die Hinterhöfe der Rietschafstern, unter ihre kalten Dachböden und in ihre dämpften Kellergeschosse, dann legen wir wohl die Jungen von neuem Werden und Frühlings in den Schoß eines in harter Fabrikarbeit erblindeten alten Vaters oder einer aus Siebent gezeffelten Großmutter, singen ihnen ein Lied von Frühlings- und Lenzzeit und dem großen Schöpfer aller Werke. Du bist es, der Sonne und Licht hineintragender, soll in die sonnenlosen Großstadthöfe mit ihren Kinderherzen, ihre Kinderherzen damit zum Ringen zu bringen. Ich meine damit, daß auch wir als christliche Arbeiterjugend neben unserem Streben nach Gleichberechtigung und Gleichbehandlung, neben Urlaubs-, Arbeitszeit- und Lohnfragen auch tiefe, reine, ideale Werte erkämpfen müssen, wenn wir nicht in einem selbsthätigen Egoismus in kürzerer oder längerer Zeit zu Grunde gehen wollen. Augen auf, meine Freunde! Tragt Liebe und Freude in Fabriksäle, in Schule und Elternhaus, zu den Ärmsten der Armen, zu Einsamen und Verlassenen, zu allen, die wir erretten können, und deren Leben wir durchsetzen dürfen mit unserem jugendlichen Wollen.

Wenn wir so die Not kennen gelernt und an ihrer Quelle studiert haben, dann wird es uns nicht mehr allzuschwer fallen, diese oft zum Himmel schreitenden und Kommunismus und Sozialismus fördernden Liebespläne in ihren Anfangsstadien erfrischen zu helfen. Und hierzu wird uns neben anderer Arbeit auch die gewerkschaftliche Betätigung, getragen auf der Grundlage wahren Tatfortschritts, gangbare Wege weisen. Durch unsere Mitarbeit in den örtlichen Wohlfahrtsausschüssen der christlichen Arbeitererschaft ist uns die Möglichkeit praktischer Mitarbeit in der Linderung der allergrößten Notstände geboten. In gemeinamer, freudiger Zusammenarbeit mit der gesamten christlichen Jugend wenden wir uns gegen das furchtbare Wohnungs- elend und seine Begleiterscheinungen, wohl wissend, daß in den nächsten Jahren an eine entscheidende Aenderung nicht zu denken ist. Gari bedrückt uns auch die Not der Jugend selbst. Ein Volksmaskenball jagt den andern und tausende junge, hoffnungsvolle Menschen vergeuden in sinnloser Vergnügungssucht ihre besten Kräfte, die sie niemals wieder zurückholen können. Stärker als je müht unter der Jugend der Alkoholteufel und zieht Burschen und Mädels in den Abgrund, in dem es nur ein furchtbares Erwachen gibt. Und soll ich noch schreiben von dem größten Volksmörder, der uns sechs Millionen verfeuchter Menschen in Deutschland hinterlassen hat, und der sich heute ziellos auf Straßen und Gassen, auf der Eisenbahn und in Fabriksälen breit macht, ja, der tief in unser deutsches Familienleben eingegriffen hat und mit rauher Hand Wunden auf Wunden reißt, diesen großen Volksmörder „Unfrölichkeit“! Christliche Arbeiterjugend, sei in allem Ernst gewarnt vor diesem gewaltigen Feind unseres Volkes, der es, wie einst all die großen Völker der Vergangenheit, unrettbar in den Abgrund zieht, wenn die feste Abwehrfront erlahmt und keine neuen Streiter der Kampffront zugeführt werden. Hart und mit großen Erfolgen ringt auch die sozialistische Arbeiterbewegung um die Jugend, und manch einer ist ihrer unergründlichen Werberkraft zum Opfer gefallen, der christlicher Bestimmung war und nun nach und nach, durch Presse und Versammlungen müde gemacht und dadurch dem Christentum immer mehr entfremdet wurde. Haben wir hier nicht ein großes Arbeitsfeld vor uns liegen, was reif zur Ernte ist. Darum aufgewacht. Stellen wir mit ganzem Herzen und in größter Freudigkeit unseren Mann für die kommenden Wochen. Kein trübes Besessensehen darf sich breit machen, keine Mühseligkeit uns befallen. Jeder einzelne wird gebraucht im Kampf um die Jugend. Bis hinein in die Reihen der falschgorgantisierten muß unser Angriff dringen, und wenn er gut und mit voller Entschlossenheit verbreitet und durchgeführt wird, bleibt sicher der erwartete Erfolg nicht aus. Und wenn wir dann unsere Werbeaktion durchgeführt haben, wollen wir uns der Gewonnenen mit Liebe annehmen, sie mit Geduld und Treue als Freunde zu gewinnen suchen, sie bilden und schulen, mit ihnen wandern und singen, ihnen vor allen Dingen das Berufsein schärfen, daß auch sie berufen sind, Mitträger und Mitkämpfer für unsere christlich-nationale Arbeiterbewegung zu sein, im großen und kleinen, in guten und bösen Tagen.

Unser A. Stegerwald schreibt in einer seiner Schriften mit Nachdruck, daß in den nächsten Jahrzehnten für Bequemlichkeitsmenschen kein Platz in Deutschland vorhanden ist, das ist klar und ohne große Umschweife zum Ausdruck gebracht und dürfte auch für viele von uns nicht ohne nachhaltige Wirkung bleiben, sondern wird uns zum Nachdenken anregen, ob nicht auch uns dieser Bequemlichkeitsfium recht anhaftet, dann ist es höchste Zeit, daß wir unsere Trägheit abschütteln und uns ins Bestreben setzen, daß wir der junge Mensch sind, dessen Dienst gebraucht wird im großen Ringen zur Gewinnung neuer Mitstreiter. Die Lösung des Strafen Zinsendort:

Wir wollen uns gerne wagen, in unseren Tagen der Ruhe abzulegen, dies Tun vergißt.

Wir wollen nach Arbeit fragen, nicht an dem Amt verzagen, uns fröhlich plagen und unsere Steine tragen aufs Baugerüst. möge uns begleiten zu erstem Kampf und fröhlichem Sieg.

Kud. Goller, a. St. Glauchau Ga.

Bücher und Schriften.

Soziale Siedlungs- und Volkshilfsarbeit. Ein Wort über die Mitwirkung der Kirche und des Pfarrerstandes an Deutschlands Erneuerung. An zwei in einer Industrie- und einer Kleinstadtgemeinde verwirklichten praktischen Beispielen gegeist von Pastor M. Greiner. Vertrieb durch die Hauptgeschäftsstelle des Kirchlichsozialen Bundes, Berlin NW 87. — Aus den Darlegungen spricht ein Praktiker, der nicht zufrieden damit, Gottes Wort zu verkünden, selbst mit Hand anlegte, damit sich Gottes Wille erfülle. Sein Wirken in Vangenbergelau und Canth zeigt praktische Beispiele der Ermöglichung des Wiedererwachen des Arbeiters mit der Scholle, der Ueberwindung des Wohnungseldens und gediegener Volkshilfsarbeit in besonderen Vereinskreisen. Wer ähnlich wirken will, findet in der Schrift wertvolle Anregungen.

Volkswirtschaft, Wirtschafts- und Sozialpolitik, Finanz- u. Steuerwesen. Verzeichnis der Veröffentlichungen aus dem Verlag Gustav Fischer, Jena. — Der bedeutendste deutsche Buchverlag für Wirtschafts- und Sozialpolitik gibt in diesem 364 Seiten starken Katalog eine vollkommene Uebersicht über die von ihm herausgegebenen einschlägigen Verlagswerke. Die Uebersicht wird allen willkommen sein, die sich mit wirtschafts- und sozialpolitischen Fragen beschäftigen. Eine Durchsicht des Katalogs sei vor allem den in der Gewerkschaftsbewegung tätigen Personen empfohlen. Der Verlag gibt den Katalog kostenfrei ab.

Bekanntmachung.

Bezirk R.-Glabbadh.

Ab 1. März 1926 befindet sich die Bezirksleitung und das Sekretariat R.-Glabbadh im Hause Götthelstraße 17 b. Postfachfach 434 und Telefon Nr. 2052 bleibt bestehen.

Inhaltsverzeichnis.

Artikel: Die Jugend, die Zukunft unseres Volkes! — Gründet Jugendgruppen! — Jugend und Gewerkschaft. — Botschaft für die erwerbstätige Jugend. — Die Jugend vor der Berufswahl. — Zur Freizeit der Jugend. — Saktionen der Jugendabteilungen des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands. — Feuilleton: Kostgeld. — Aus der Textilindustrie. — Die französische Kunstseiden- und Seidenproduktion. — Aus unserer Jugendbewegung. — In die nichtsozialistische Richtung schaffende Jugend! — Du bist der Mann! — Bücher und Schriften. — Bekanntmachung.

Für die Schriftleitung verantwortlich Gerhard Müller, Düsseldorf, Horststr. 7.

Die Pflicht gebietet uns, das jugendliche Gemüt, das von vielen Plänen und Hoffnungen befecht ist, nicht durch Schwärmer und Utopisten beeinflussen zu lassen. Auch die Arbeiterjugend soll schon zum nüchternen Denken erzogen werden und die Welt so ansehen, wie sie ist.